

Westkirche überein. Und während diese Forschungen Hajnals »Westen« weitgehend auf »Nordwesteuropa« eingengt haben, hat Goody den Ost-/West-Gegensatz auf seine Weise in Frage gestellt, insofern er zunehmend die Gemeinsamkeit europäischer und asiatischer Haushaltsformen betont hat. Diese Kontroversen seien hier nur deshalb zitiert, um deutlich zu machen, dass auch vertraute Konzepte wie die Hajnal-Linie immer noch unterschiedliche Deutungen anziehen und nicht ohne weitere Diskussion als Beleg für kausale Zusammenhänge genutzt werden können.

Doch A. stützt seine Argumentation ohnehin auf mehr Belege und Beispiele, als im Rahmen einer kurzen Rezension gewürdigt werden könnten. Dabei gelingt es ihm, dem Leser die großen, gerne auch die ganz großen Zusammenhänge plausibel zu machen – und zugleich die Unwahrscheinlichkeit bestimmter historischer Entwicklungen immer wieder hervorzuheben. So bewahrt seine Darstellung Schwung und kritisches Potential, denn in weiten Passagen lassen sie sich auch als Kommentar zu innerkirchlichen Debatten der Gegenwart lesen. Die Geschichte, daran lässt A. jedenfalls keinen Zweifel, geht weiter – und das nicht weniger unvorhersehbar als bisher.

*Christof Rolker*

KLAUS BÜMLEIN, MARC FEIX, BARBARA HENZE, MARC KIENHARD (HRSG.): Kirchengeschichte am Oberrhein. Ökumenisch und grenzüberschreitend. Ubstadt-Weiher – Heidelberg – Basel: Verlag Regionalkultur 2013. 648 S. m. Abb. ISBN 978-3-89735-773-0. Geb. € 36,00.

Der hier anzudeutende Band ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert, handelt es sich doch um eine ökumenische und insbesondere (worauf ja bereits der Titel hinweist) grenzüberschreitende Zusammenfassung der oberrheinischen Kirchengeschichte. Der deutsch-französische Ansatz des voluminösen Bandes geht im Kern zurück auf zahlreiche ökumenische Veranstaltungen, Konsultationen und Arbeitstreffen der Kirchen am Oberrhein seit dem Jahr 1995. Das Buchprojekt selbst wurde dann seit einer Tagung in Straßburg (2005) konkret geplant. Der nun vorliegende Band versteht sich nicht zuletzt als Beitrag zur Versöhnungsarbeit.

Die historisch-landesgeschichtliche (und natürlich auch: kirchengeschichtliche) Zusammenarbeit diesseits und jenseits des Rheins ist keineswegs eine Selbstverständlichkeit – und dies trotz der jahrzehntelangen und sehr erfolgreichen deutsch-französischen Aussöhnung, trotz offener Grenzen und der Lage im Herzen Europas (bzw. der Europäischen Union). Das historische »Gedächtnis« am Oberrhein ist tatsächlich ein problematisches, ist es doch von einer wechsellvollen Geschichte und unterschiedlichen staatlichen Zugehörigkeiten geprägt; sprachliche Barrieren kommen (immer mehr) hinzu. Namentlich im Bereich der Landesgeschichte, aber auch bei Kulturerbe-Einrichtungen wie Archiven, Bibliotheken und Museen gab es lange Zeit vergleichsweise wenig institutionelle Zusammenarbeit (wenn auch immer schon persönliche wissenschaftliche Interaktionen und Kontakte). Diese Situation hat sich zweifellos in den letzten Jahren verbessert. Hieran hatten und haben verschiedene grenzüberschreitende Projekte einen großen Anteil, beispielsweise das gemeinsame Netzwerk der Geschichtsvereine am Oberrhein oder ein kleineres deutsch-französisches Digitalisierungsprojekt von oberrheinischen Archiven (»Archivum Rhenanum«); auch die gemeinsame Erinnerung an den Ersten Weltkrieg hat sich positiv ausgewirkt.

Der vorliegende Sammelband ist beredtes kirchengeschichtliches Zeugnis der gemeinsamen Erinnerung. In insgesamt zwölf Kapiteln werden nicht nur die kulturelle,

politische und namentlich kirchengeschichtliche Entwicklung dargestellt; die Beiträge der weit über 30 (!) Autoren setzen auch Akzente in Bezug auf frühere bzw. aktuelle konfessionelle und religiöse Minderheiten, wobei auch das Thema Migration oder der Dialog mit den Muslimen in den Blick genommen wird. Weitere Stichworte, die diesen zeithistorischen und aktuellen Schwerpunkt des Bandes unterstreichen, sind z. B.: Schule und Jugendarbeit, Diakonie, Friedensbemühungen, Kirchen und Umwelt. Besonders hingewiesen werden kann auf den umfangreichen Anhang, der nicht nur Verzeichnisse von Kirchen und Religionsgemeinschaften im Bezugsraum umfasst, sondern vor allem umfangreiche Hinweise zur kirchengeschichtlichen Überlieferung in Archiven und Bibliotheken sowie zu kirchenhistorischen Vereinigungen. Ein Abkürzungsverzeichnis sowie Register schließen ein Werk ab, das allen an der Materie Interessierten zur Lektüre empfohlen werden kann.

*Joachim Kemper*

JOHN W. O'MALLEY, SJ: Catholic History for today's church. How our past illuminates our present. Lanham – Boulder – New York – London: Rowman & Littlefield 2015. viii, 235 S. ISBN 978-1-4422-5002-4. Geb. \$ 24,95.

Dass die Menschheit aus der Geschichte etwas lerne, wird eher bezweifelt als bestätigt. Insofern schwimmt der Jesuit John W. O'Malley, Professor für Kirchengeschichte an der Georgetown University, gegen den Strom. Mit seiner eigenen Lerngeschichte begründet er seine »Berufung« und wirbt für seine Überzeugung, »dass die Geschichte, korrekt dargestellt, uns erzählt, wie wir das Volk geworden sind, das wir sind, und sie uns von daher hilft, mit der Gegenwart umzugehen« (S. 1). Wer den Reichtum und die Wechselfälle der Geschichte kennt, gewinnt »eine neue Freiheit hinsichtlich der Wahlmöglichkeiten, die vor uns liegen« (ebd.). Der Autor rahmt die hier anzuzeigende Sammlung der Artikel dadurch, dass er am Ende die »Conclusion« (S. 209–225!) anfügt, der er den Titel gibt »My Life of Learning«. Einen solch engagierten Kirchenhistoriker zu lesen, ist spannend und – falls mit dem eigenen kirchenpolitischen Standpunkt übereinstimmend – bestärkend und aufbauend. Dabei erfahren Insider nichts wesentlich Neues, von (der Conclusion selbstverständlich und) Detailinformationen abgesehen. Aber das ist auch nicht entscheidend und nicht die allgemeine Absicht des Buches. Wer vieles schon kennt, hat Fakten und Daten nochmals kompakt vor Augen, vor allem aber erfahren die Leser/-innen, wo der Jesuit O'Malley steht bzw. wohin er tendiert, auch wenn dieser das nicht aufdrängt und eher implizit zu verstehen gibt. Am deutlichsten wird das für mich in dem Kapitel über die »Zwei Päpste: Benedikt und Franziskus« (S. 59–72) und im zweiten Teil, in dem in sieben Kapiteln das Konzil von Trient und das Zweite Vatikanische Konzil verglichen werden. Interessanterweise hebt der Autor heraus, dass von der Zusammenarbeit der Bischöfe und Theologen in Trient für heute von beiden Seiten zu lernen sei (vgl. S. 98). Was die Reform der Kirche angeht, kommt O'Malley zu dem Schluss, »dass die Reform einer Institution, speziell einer mit einer solch langen, reichen und komplexen Geschichte wie die Katholische Kirche, eine nicht leicht [und auch nicht ein für alle Mal] zu erfüllende Aufgabe ist« (S. 161). Konsequenter verbindet der Autor diese abschließende Feststellung mit seiner Lerngeschichte: »In dieser Hinsicht ist es wie die Reform des Lebens, zu der Christen sich täglich berufen glauben. Reform, sei es die einer Institution oder die eines einzelnen persönlichen Lebens, ist ein permanentes Projekt« (ebd.).

*Bernd Jochen Hilberath*